

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H.Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GOTTes. [Bd 2.] Halle 1702. S.96-283.**

CHRISTUS Der Kern heiliger Schrifft Oder / Einfältige Anweisung / Wie man Christum / als den Kern der gantzen heiligen Schrifft / recht suchen / finden / schmäcken / und damit seine Seele nähren / ...

**Francke, August Hermann**

**1702**

Der sechste Beweiß-Grund.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

mich/sondern an den/ der mich gesandt hat. Und wer mich siehet/ der siehet den/ der mich gesandt hat. Ich bin kommen in die Welt ein Licht/ auff das/ wer an mich gläubet/ nicht im Finsterniß bleibe. Joh. XII. v. 44. 45. 46. und: Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget/ der wird nicht wandeln im Finsterniß / sondern wird das Licht des Lebens haben. Welche Worte dann ja auch anders nicht als von dem Ursprunge des Lichts und Lebens / und demnach von der wahren wesentlichen GÖttheit unsers HErrn Jesu Christi verstanden werden/ können.

### Der sechste Beweis-Grund.

ist folgender.

LIII.

Derjenige / von welchem Johannes und mit ihm alle Knechte Gottes im Alten und Neuen Testament einmüthiglich zeugen/ daß alle Menschen an Ihn gläuben sollen / und zwar auff eine solche hohe Art und Weise/ als ohne schwere Abgötterey an keine Creatur gegläubet werden kan / ( in dem der an ihm erforderte Glaube alle diejenigen Pflichten in sich fasset und mit sich bringet / welche allein dem lebendigen GÖT geleistet werden sollen ) derselbig geist samt dem Vater der wahre / lebendige und wesentliche GÖt.

Was für ein Beweis kan man öftens führen aus dem Glauben/ womit man an Christum glauben muß?

An Christum wird ein solcher Glaube erfordert.

Darum ist Christus samt dem Vater der wahre / lebendige/wesentliche GÖT.

U a 3

Der

Folget es  
dem noth-  
wendig / das  
derjenige  
wahrer Gott  
seye an dem  
also geglau-  
bet werden  
muß?

Man solle ja  
aber auch de-  
nen Boten  
GOTTES  
glauben?

**D**er erste Satz ist auffer allem Streit und Zweifel; aller-  
massen GOTT nicht wider sich selbst seyn kan/und da er  
die Abgötterey Sünde in seinem Wort als die allerschreck-  
lichste und greulichste uns vorstellen läffet / so ist es schlechter-  
dings unmöglich/das alle seine Knechte u. Zeugen/welche er selbst  
gesandt und ihnen Zeugniß gegeben hat/die Abgötterey Sünde  
irgend einiger Creatur auffrichten und so einmüthiglich stabli-  
ren solten. Und hat man demnach bey dem ersten Satz nur  
darauff zu mercken/das hier im geringsten nicht die Frage das  
von sey/ob man wohl einen Menschen oder sonst einiger Creatur  
glauben / oder in dem Verstande an einigen der Boten GOTTES  
glauben dürffe/das man seine Worte als wahrhaftig anneh-  
me / und ihm dieselbige zur Lehre / zur Bestrafung / zur Bess-  
rung und zum Trost dienen lasse. Denn das weiß vorhin ein  
jeglicher / das ein solcher Glaube vielmehr von GOTT gebothen  
sey / und das es demnach im geringsten für keine Abgötterey  
Sünde zu achten/wenn man dem Befehl GOTTES zu folge / sei-  
nen wahrhaftigen Propheten und von ihm gesandten Knechten  
glaubet; ja das es GOTT vielmehr nicht ungestraft lasse/wenn  
man solches nicht thut. Darum ist im ersten Satz klärlich ange-  
zeigt / was für ein Glaube erfordert werde / nemlich der ohne  
Abgötterey Sünde nicht könne auff eine Creatur gesetzt wer-  
den / und der alle Pflichten in sich fasse / die wir niemanden an-  
ders als GOTT dem HERRN allein schuldig sind.

Kommt dan  
ein solcher  
oben beschrie-  
bener Glau-  
be Christo zu?

Wann dann nun vor Augen geleyet wird/das ein solcher  
Glaube an Christum in der H. Schrift erfordert wird/so ist's un-  
möglich/das jemand einen andern Schluß mache/als diesen/das  
Christus gleiches Wesens mit dem Vater / und eben also wie der  
Vater zuehren und anzubethen sey. Diß ist dann nun die Sa-  
che / welche vor Augen zu legen ist :

Das man an Christum glauben solle/

Darauff weist die ganze heilige Schrift/

Christus aber weist auff sich selbst / und seine Apostel weisen  
gleichfalls allein auff den Glauben an ihn / und von sich  
selbst ab.

Es

Es erfordert aber die ganze Schrift/  
 Daß man also an Christum glauben solle/  
 Daß man ihm allein lebe und sterbe/  
 Daß man ihm seine Seele befehle/  
 Daß man alles seines halben verleugne/  
 Daß man ihm über alle Dinge liebe/  
 Daß man sein Vertrauen so auff ihn setze wie auff  
 GOTT selbst/  
 Daß man ihm das ganze Herz einräume/  
 Daß man ihm diene in Gerechtigkeit / Friede und  
 Freude im H. Geist /  
 Daß man ihn gleich als den Vater anbetet/  
 Daß man auff ihn gleich also / wie  
 auff den Vater getauffet werde/  
 Daß man durch seine Krafft glaube/durch seine Wir-  
 ckung neu geboren/ und durch sein Geschenk und  
 Gabe mit dem H. Geist erleuchtet/ und im rechten  
 Glauben erhalten werde /  
 Daß man ihn als den Schöpffer und Wiederbringer  
 aller Dinge erkenne/  
 Und endlich ihn als den jenigen verehret/ der den Men-  
 schen das Leben giebet/ sie sterben läffet/wieder von  
 den Todten in eigener Krafft auferwecket / ihnen  
 das ewige Leben giebet / oder sie mit der ewigen  
 Verdammniß straffet.

## I.

**I**m Anfange des Evangelii Johannis wird von Johanne hat dann  
 dem Täufer gesaget v. 7. Derselbige kam zum Zeug- GOTT durch  
 nis/ daß er von dem Licht zeugete / auff daß sie alle Johannem  
 durch ihn gläubten. Und in dem 12. Versicul spricht Johan- die Menschen  
 nes: wie/ viel ihn aber auffnahmen / denen gabe Macht dahin gewies-  
 GOTTES Kinder zu werden/die an seinen Namen glauben sen/ daß sie  
 Daraus ist nun offenbar / worinnen das Haupt Werck und der an Christum  
 Endzweck des ganzen Amtes Johannis des Täuffers bestanden/ glauben sol-  
 nem?

nemlich daß alle an Christum / als den Sohn Gottes / glauben solten / welches auch das Haupt-Werck und der Endzweck Moses und aller Propheten nach ihm gewesen ist. Von Johanne erkla- rets Paulus gar fein in der Ap. Gesch. XIX. 4. da er spricht: Johannes hat getaufft mit der Tauffe der Buße / und jagete dem Volck / daß sie glauben solten an den / der nach ihm kommen sollte / daß ist / an IESUM / daß der Christus sey / und setzet hinzu: da sie das höreten (oder vielmehr nach dem Griechischen: Die es aber gehöret / nemlich die Worte Johannis / daß er sie auff IESUM wiese) lieffen sich tauffen auff den Namen des HERREN IESU. Von Mose bezeuget gleichfals die Schrift / daß er keinen andern Endzweck gehabt / als daß er auff den Glauben an den HERREN IESUM gewiesen. (Siehe Rom. X. 4. 2. Cor. III. 13. Joh. V. 46. 47. Luc. XXIV. 27. 44. 45. da Christus als τέλος das Ende Mos- sis und des Befehles angegeben wird. So haben wir auch ge- sehen / daß der ganze Anfang des Evangelii Johannis in die Schriften Moses hinein weise.

Haben nicht  
auch Moses  
und die übrige  
Propheten  
also auf Chri-  
stum gewie-  
sen?

Daß aber auch die andern Propheten und Knechte Gottes eben dieses einmütiglich als ihr Hauptwerck getrieben / und darinnen den Endzweck ihres Amtes gesetzt; solches ist aus der oben angestellten Vergleichung der Worte Johannis mit andern Schrift-Stellen klar genug zu erkennen. Darum spricht Petrus Ap. Gesch. X. 43. Von diesem (IESU) zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen / alle die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Weiset nun  
Christus  
auch von sich  
ab und auf  
einen andern?

Da sie aber alle im Alten und Neuen Testament auff einen andern nemlich Christum gewiesen / so weist Christus auff kei- nen andern / sondern er weist auff sich selbst / und erfordert / daß man an ihn glauben solle wie unter andern aus folgenden Zeugnissen zu ersehen. als Joh. III. 16. Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff das alle die an ihn glauben / nicht verloren werden / sondern  
daß

das ewige Leben haben. Cap. VI. v. 35. Ich bin das Brod  
des Lebens/ wer zu mir kommt/ den wird nicht hungern/  
und wer an mich glaubet/ den wird nimmermehr dürsten.  
Cap. VII. 37. 38. Wen da dürstet/ der komme zu mir und  
trinke/ wer an mich glaubet/ wie die Schrift saget/ von  
des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen;  
Cap. IX. 35. sprach JESUS zu dem Blindgebohrnen:  
Glaubest du an den Sohn GOTTES? Er antwortete  
und sprach: HERR/ welcher istis? auff daß ich an ihn  
glaube. JESUS sprach zu ihm: du hast ihn gesehen / und  
der mit dir redet/ der istis. Er aber sprach: HERR ich glau-  
be/ und betete ihn an. Cap. XI. 25. 26. spricht JESUS:  
Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich  
glaubet/ der wird leben/ ob er gleich stirbe/ und wer da  
lebet/ und glaubet an mich/ der wird nimmermehr sterben.  
Cap. XII. v. 36. spricht er: Glaubet an das Licht / dieweil  
ihrshabt / auff daß ihr des Lichtes Kinder seyd: Und v.  
44/ 45/ 46. Wer an mich glaubet/ der glaubet nicht an  
mich/ sondern an den/ der mich gesandt hat. Und wer  
mich siehet/ der siehet den/ der mich gesandt hat. Ich  
bin kommen in die Welt/ ein Licht/ auff daß / wer an  
mich glaubet/ nicht in Finsterniß bleibe. Und C. XIV.  
v. 1. NB. Glaubet ihr an GOTT/ so glaubet ihr auch an  
mich. v. 6. Ich bin der Weg/ und die Wahrheit/ und das  
Leben/ niemand kommt zum Vater/ denn durch mich.  
v. 11. Glaubet mir/ daß ich im Vater/ und der Vater in  
mir ist/ wo nicht/ so glaubet mir doch um der Werke wil-  
len. v. 12. Warlich/ Warlich/ ich sage euch / wer an  
mich glaubet/ der wird die Werke auch thun/ die ich thue  
und wird grössere denn diese thun: den ich gehe zum Vater. Was folget  
Aus diesen und andern Orten/ darinnen Christus/ wie gedacht/ aber daraus  
nicht auff einen andern weist/ sondern schlechterdings erfordert/ daß Christus  
daß man an Ihn selbst glauben solle/ ist nicht allein der grosse also auf sich  
weist?

B b

Unz

Unterscheid offenbar / der nothwendig zwischen Christo und allen Aechten Gottes seyn müsse; sondern es erhellet auch daraus / daß Christus gar nicht auff eine gemeine weise von dem Glauben / den man auff ihn setzen solle / redet / sondern es gewöhnlicher weise also ausspricht / daß ein jeglicher Verständiger sehen kan / daß keine Creatur / wie hoch sie auch sey / ihr dergleichen anmassen dürffe / und ob sie sich dessen anmassete / gewiß nicht von dem himmlischen Vater selbst das Zeugniß erlangen würde / daß man sie hören sollte; Wie denn auch die Jüden / weil sie Christum für einen blossen Menschen hielten / seine Reden mehrmals als eine Gotteslästerung auffnahmen / und ihn deswegen steinigen wolten / und wäre es dann auch wirklich als eine Gotteslästerung anzusehen / so er nur ein blosser Mensch / oder eine blosser Creatur gewesen. Dieses muß man wohl und mit allem Fleiß mercken / dieweil man daraus Sonnenklar erkennen kan / daß der Einwurff ganz nichtig sey / wenn man sagen wolte; es hätten ja auch die Jüden an Mosen und an die Propheten glauben müssen / (2. Chron. XX. 20.) und folge doch nicht daraus / daß sie nicht solten blosser Menschen gewesen seyn. Hierneben wird den / welche den Grund / Text in der Furcht des Herrn erwecken wollen / zu reifem Nachdenken recommendiret: (1) Daß sonderlich der Evangelist Johannes die Redensart  $\pi\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\upsilon\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omega\upsilon\tau\omega$  (an einen glauben) nirgends gebrauchet / als wo von Gott oder Christo die Rede ist; (2) Daß er die andere Redensart  $\pi\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\upsilon\ \tau\omega\upsilon$  (einem glauben) bisweilen von Gott / und Christo / bisweilen von Creaturen zu führen pfleget. Worbey (3) zu mercken ist / daß wann Christus selbst begehrt / daß man Ihme (in Dativo) glauben solle / als Joh. V. 24. 38. 46. 47. VIII. 45. 46. er darmit nicht läugnet / daß man auch an ihn solle glauben / sondern daß er an solchen Stellen nur so viel fordert / man solle zum wenigsten seinen Worten / als Worten eines Propheten / glauben zu stellen. Demnach kömmt Christo beydes zu / daß man an ihn gläube / als an Gott / und daß man ihm gläube / als einem Propheten. [4] Daß die Jüden wohl verstanden haben / derjenige / an den man gläubet / müsse Gott seyn / siehet man deut-

Anmerkung  
von den Redens-  
Arten:  
an einen glauben  
und einem  
glauben.

deutlich aus Joh. VI. 29. 30. 39. Dann da Christus gesprochen/  
 das ist **GOTTES** Werk/ daß ihr an den glaubet/der  
 mich gesandt hat / antworten die Jüden/ was thust du für  
 ein Zeichen/ auf daß wir sehen/ und glauben dir. Wor-  
 durch sie anzeigen/daß sie noch nicht einmal ihme in seiner Wor-  
 ten glauben/ vielweniger an ihn zu glauben noch/ entschlossen  
 wären. Christus aber erfordert in den folgenden v. 35. 40. 47.  
 dessen ungeacht immer fort / daß sie an ihn glauben müsten. (5)  
 Die Jüden/ welche Joh. VIII. 30. angefangen hatten / an Chri-  
 stum zu glauben/ aber noch nicht völlig im Glauben stunden/ wer-  
 den deswegen v. 31. bedenklich nur also beschrieben/ daß sie Ihm  
 geglaubt hätten; welches andeutet / daß an **IESUM** glauben  
 eine völlige Zuversicht / und ein Bleiben in seiner Rede / mit sich  
 führe. [6] Die Pharisäer sprechen Joh. VII. 48. zu den Dienern:  
**Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?**  
 Mit welchen Worten sie zu verstehen geben/daß sie aus der Ant-  
 wort der Diener ( es hat nie kein Mensch also geredet / wie  
 dieser Mensch ) geschlossen / sie müssen **IESUM** für den von  
**GOTT** gesanten Messiam erkant haben/ und an ihn gläubig  
 worden seyn [ wie solches Joh. XII. 42. auch von einigen der Ober-  
 sten stehet ] welches sie Christo durchaus nicht einräumen woll-  
 ten. (7) Wann von Johanne dem Täufer die Frage auf die  
 Bahn kömmt / warum die Pharisäer und Schriftgelehrten ihn  
 nicht als einen Propheten angenommen hätten/so reden alle drey  
 Evangelisten/Matth. XXI. 25. 32. Marc. XI. 31. Luc. XX. 5. nicht  
 anders davon / als im Dativo: warum habt ihr ihm nicht  
 geglaubt? (8) Ist's gar nöthig / daß man anmercke / wie die  
 phrasis *πιστεύειν εις θεόν*, im Neuen Testament und sonderlich bey  
 Paulo / auf den Glauben Abrahã ziele / als der der Vater aller  
 Gläubigen gewesen. Und von diesem heist es: **אֱמַן בְּיְהוָה**  
 er glaubete in oder an den **HEHREN**/ welche Redens-Art her-  
 nach im Alten Testament zum öfftern wiederhohlet wird. Aus  
 diesen und dergleichen Anmerkungen wird ebenfals zur Gnüge  
 erhellen / daß es eine göttliche Herrlichkeit in Christo zum  
 Grund habe/ wann Johannes und die übrige Zeugen **GOTTES**

in heiliger Schrift von ihm sagen / daß man an ihn / oder an seinen Namen glauben solle / wie von denen hehet / die ihn aufnahmen / und also Macht empfangen. GOTTES Kinder zu werden. Joh. I. 12.

Läßt dann Christus in diesem Stück keinen Unterscheid zwischen ihm und seinem Vater übrig?

Ferner aber ist in dieser ganzen Sache zuerwegen / daß **CHRISTUS** auf keinen andern weist / an den man glauben sollte / ( wie etwan die Propheten auf Christum gewiesen haben ) sondern daß er bloßhin auf sich den Glauben lencket / und keinen Unterscheid sehet / man glaube an ihn / oder an seinen Vater. Ja erfordert er auch nicht allein / wie oben gedacht / und wie die andern Propheten gethan haben / daß man seinen Worten glauben und ihn als einen wahren Propheten annehmen solle / sondern er stellet sich selbst dar / als den Heyland aller Welt / als das Leben / als die Auferstehung / ja als den jenigen / an welchen man nicht nur glauben / sondern den man auch göttlich verehren und anbeten soll. Hat das jemals ein anderer Prophet und Knecht GOTTES gethan? Oder wie hätte das einige Creatur ohne Abgötteren Sünde thun können? Was wolten wir sagen / so irgend ein Mensch vor uns träte / und spräche: Ich bin die Auferstehung; Ich bin das ewige Leben; Ich bin die Wahrheit / u. s. f.? Oder so ein Mensch gestattet / daß er angebetet würde? Aber dieses alles wird in folgenden noch deutlicher zu erkennen seyn.

Haben nicht auch die Apostel eben solchen Glauben an den Herrn Christum erfordert?

<sup>3.</sup> Eben denselben Glauben an den Herrn IESUM haben auch seine Apostel einmützlich erfordert. Ap. Gesch. XVI. v. 30. sprach der Kerckermeister zu Paulo und Sila: Lieben Herren / was soll ich thun / das ich selig werde? sie sprachen: Glaube an den **HERRN IESUM** / so wirst du und dein Haus selig. Und bedarff dieses gar keines Beweises; denn es offenbar ist / daß der Apostel ihr ganzes Amt dahin gangen / daß sie den Nahmen des Herrn IESU aller Creatur / so unter dem Himmel ist / verkündigen / und demnach alle Menschen auff den Glauben an den Herrn IESUM weisen mochten. ( Siehe Rom. I. v. 16. 17. ) Ja sie lieffens dabey nicht / daß sie selbst auff

auff Christum wiesen / sondern sie bewiesen auch das jenige gewaltiglich / was oben gesaget ist / daß von diesem **JESU** NB. alle Propheten gezeuget / und nicht nur von ihm gezeuget / sondern auch das bezeuget / daß durch seinen Namen alle / die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfangen sollen / Ap. Gesch. X. v. 43. und in der 2. Cor. IV. v. 5. spricht Paulus: Wir predigen nicht uns selbst / sondern **JESUM** Christ / daß er sey der **HERR** / wir aber eure Knechte um **JESUS** willen. Es erwege nun ein iezlicher / was für einen Glauben an den **HERRN** **JESUM** die Apostel erfordern / und bedencke / ob auff einige Weyse möglich sey / daß ohne Abgötterey Sünde auff irgend einige Creatur dergleichen Glaube gesetzt werden möge? Darum beweiset dieses gewaltiglich die götliche Herrlichkeit unsers **HERRN** **JESU** Christi / daß alle / wie Johannes im Anfang seines Evangelii redet / an ihn glauben sollen; und gehöret zur völligen Überzeugung / daß dieser Beweis Grund unumstößlich sey / nichts mehr / als daß man nur die Schrift Stellen selbst ansiehet und erweget / da der Glaube an Christum im Alten und Neuen Testament erfordert wird.

## 4.

Damit aber aller Widerspruch gänzlich auffgehoben werde / so darff man nur stückweise die Art und Beschaffenheit des Glaubens betrachten / welcher an den **HERRN** **JESUM** erfordert wird / so wird man bald erkennen / daß ein solcher Glaube ohne Abgötterey Sünde auff keine Creatur gesetzt werden dürffe. Denn alle diejenigen Beweissthümer / welche hiehero aus dem Anfange des Evangelii Johannis Sonnenklar vor Augen geleyet sind / die stehen hier zum Grunde / wann Johannes saget / daß das Zeugniß Johannis des Täuflers dahin gegangen / daß sie auch alle glauben solten. Was solten sie denn glauben? Das druckt der Evangelist selbst aus Cap. XX. v. 31. daß **JESUS** sey Christ / der Sohn Gottes / und daß sie durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.

Besteht aber auch dieser Glaube aus lauter solchen Stücken / die man keiner Creatur beylegen darff?

Ja / was sollen sie glauben? dasjenige / was Johannes in dem Anfange seines Evangelii im vorhergehenden bekräftiget hatte / nemlich daß eben derselbige **JESUS** / von welchem Johannes der Täufer zeugete / das ewige Wort **GOTTES** / durch welches nach dem Zeugniß Moses alle Dinge erschaffen worden / das Leben / und das Licht der Menschen sey. Kann dann ein solcher Glaube auff einige Creatur gesetzt werden?

Gehet der Glaube auff Christum als auff einen Knecht / oder als auff den Herrn der Seligkeit?

Es beweiset aber die ganze <sup>S.</sup> Schrift / daß der Glaube auff **CHRISTUM** nicht als auff einen Knecht / sondern als auff den **DOMINUM SALUTIS**, oder als auff den **HERRN** selbst gesetzt werden solle / der die Seligkeit nicht allein verkündige / sondern sie selbst schencke und darreiche. Darum wird Johannes ein **Vorkläuffer** genennet / der nicht vor einem Menschen / oder vor einem andern Knechte **GOTTES** / sondern vor dem **HERRN** selbst hergehe / Luc. I. v. 76. Und damit niemand einwende : es werde da wol vom **HERRN** / aber nicht von **GOTT** gesagt / so mag ein jeder den Propheten **EL** in **XL. Cap.** selbst nachlesen / und mit Augen sehen / daß dieser **HERR** / dessen **Vorkläuffer** Johannes seyn sollte / nicht ein / sondern mehrmahlen der **Jehovah** / das ist der wesentliche selbständige **GOTT** / genennet wird. Und eben derselbige ist es der bey **Malachia** im **III. c.** saget : **Siehe ich will meinen Engel senden / der vor mir her den Weg bereiten soll.** Auch pfleget die heilige Schrift das Wort **Jehovah** gewöhnlicher Weise in dem **Griechischen** durch das Wort **κύριος** auszudrucken. Und damit wir recht verstehen / was die **Apostel** des **HERRN** dadurch verstanden / wann sie **CHRISTUM** einen **HERRN** genennet / so erkläret uns **Paulus** **I. Cor. VIII. v. 6.** wann er spricht : **Wir haben einen Herrn Jesum Christ / durch welchen alle Dinge sind / und wir durch ihn.** Wie? mag das wol von einiger Creatur gesagt werden? Das Gegentheil ist oben bereits klärlich erwiesen. Auch lehren die schon angeführte Zeugnisse / daß der Glaube auff **CHRISTUM** / als auff den **Seligmacher** selbst / der uns würcklich aus dem **Tode** und **Verdammniß** herausreißet / mit dem **Licht** des **Lebens** erleuchtet / in eine ewige **Gemein**

meinschafft mit GOTT versehen / ja alle Menschen von den Todten aufferwecken könne / erfordert werde ; daher er auch eine Ursache zur ewigen Seligkeit genennet wird ad Hebr. V. v. 9. Soll man sich nicht billig verwundern / daß Menschē so vermessen seyn / und sich nicht entblöden / dieses alles einer blossen Creatur zu zuschreiben ?

6.

Man erwege doch aber ferner / daß der Glaube an Christum / nach Erforderung der heiligen Schrift / mit sich bringet / daß man ihme leben und sterben solle. (Siehe die klaren Zeugnisse davon 2. Cor. V. 15. Rom. XIV. 7. 8. 9. Philip. I. v. 21. Gal. II. v. 20.) Könnte dieses ohne Abgötterey Sünde einiger Creatur geschehen / zwischen welcher und dem allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden eine so grosse distanz, oder ein so gewaltiger Unterscheid ist ? Wem sollen wir leben ? und wem sollen wir sterben / ohne allein dem / der uns unser Leben gegeben hat / und der auch Macht hat / als Schöpffer / uns sterben zu lassen ?

Ist das nicht auch ein Zeugniß der Gottheit / daß wir ihm leben und sterben sollen ?

7.

Gleichwie aber der Glaube an Christum erfordert / daß wir ihme leben und sterben sollen / also wird uns in der heiligen Schrift selbst die Auslegung / wie dieses zu verstehen / so wol durch klare Sprüche / als merckwürdige Exempel / an die Hand gegeben. Denn nicht allein spricht Paulus in angezogenem Ort Gal. II. v. 20. Was ich lebe das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / (welches ein solcher Ausdruck ist / den man ja unmöglich mit der Beschaffenheit des Glaubens / den man ohne Abgötterey auff einige Creatur setzen möchte / reimen kan ; ) sondern es lehret auch das Exempel des Stephani / daß / gleich wie JESUS CHRISTUS seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen / also er den HERRN JESUM angebetet / und also gesprochen : HERR JESU nimm meinen Geist auff. Spricht nicht Petrus in der I. Epist. IV. vers. 19. welche da leyden nach GOTTES Willen / die sollen ihm (GOTT) ihre Seelen befehlen / als dem treuen Schöpffer ?

Was wird damit ange- deutet ?

Wie

Wie soll man denn gedencken/ daß man ohne Abgötterey/ Sünde einem andern/ der nicht der Schöpffer selbst sey/ seine Seele befehlen könne? Wird denn hiedurch nicht abermahl die göttliche Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHRISTI ganz kräftiglich bezeuget?

8.

Ist nicht auch das ein solch Zeugniß; seiner göttlichen Herrlichkeit; daß man um Christi willen alles verläugnen muß?

Noch weiter erfordert der Glaube an Christum/ daß man um seiner willen alle Dinge/ auch so gar sein eigen Leben/ verläugne. Siehe auch hiervon die klaren Zeugnisse Matth. X. v. 37. 38. 39. Luc. XIV/ v. 16. u. s. f. c. XVII. v. 33. Joh. XI. v. 25. zugeschweigen daß die Apostel des HERRN mit klaren Worten dieses allenthalben in ihren Brieffen bestätigen. Wo ist aber ein Knecht Gottes im Alten oder im Neuen Testament / der jemals eine solche Verläugnung/ u. zwar um seiner willen erfordert hätte/ daß man ihm mit seinem ganzen Herzen anhangen / Vater und Mutter/ und darzu sein eigen Leben/ aus den Augen sehen müsse? Zu Levi sprach Mose V. B. XXXIII. v. 8. 9. Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Mann / den du versucht hast zu Massa/ da ihr hadertet am Wasser (1. Cor. X. 9.) Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht / und zu seinen Bruder / ich kenne ihn nicht / und zu seinem Sohn ich weiß nicht / die halten deine Rede / und bewahren deinen Bund; Die werden Jacob deine Rechte lehren / und dem Israel dein Gesetz. Da lehret Moses auch die Verläugnung / und erfordert sie als ein nöthiges Stück eines rechten Leviten / aus dessen Munde man das Gesetz suchen solle. Aber er führet solche Verläugnung keinesweges auff seine Person/ wie Christus gleichwol gethan / und auch dadurch seine göttliche Herrlichkeit bestätigt hat. Und wie so gar keine Creatur / sie sey so herrlich als sie wolle / um ihrentz willen dergleichen Verläugnung pretendiren könne / erhellet noch klarer aus folgendem.

9.

Ist Christus Denn aus solcher gänzlich Verläugnung aller Dinge / die Christus

flus um seiner willen erfordert/ fließet von sich selbst/ daß man ihn auch über alle Dinge lieben müsse/ wenn anderst der Glaube an ihn rechter Art seyn solle. Denn er spricht ausdrücklich: Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth. Matth. X. v. 37. Und Paulus spricht in der I. Corinth. XVI. v. 22. so jemand den HERRN IESUM nicht lieb hat/ der sey anathema d. i. der sey verflucht und verbannet von der Gemeinschaft mit GOTT; Und setzet hinzu *μαγὰν ἀβά* d. i. der HERR kommt/ nemlich zum Gericht/ und zu Vollziehung des Urtheils über denjenigen/ der den HERRN IESUM nicht lieb hat: und auff gleiche Weise wird auch sonst allenthalben die Liebe Christi über alle Dinge gesetzt. Wäre es aber nicht eine offenbahre Abgötterey/ so man einige Creatur über alle Dinge lieben wolte? Diß ist ja das fürnehmste und größte Geboth: Du solt lieben GOTT deinen HERRN von ganzem Herzen/ von ganzer Seelen/ von ganzem Gemüth/ Matth. XXII. v. 37. Luc. X. v. 27. V. Buch Mos. VI. v. 5. Nun sollen wir/ wie aus ob angeführten Zeugnis sen deutlich folget/ Christum lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seelen/ von ganzem Gemüthe: wie solte man ihn demnach vor eine bloße Creatur halten dürfen? Das andere/ spricht Christus/ ist dem gleich/ du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Nun aber erfordert er/ daß wir ihn mehr als unsern Nächsten/ ja auch mehr als uns selbst/ und unser eigenes Leben lieben sollen/ und setzet hinzu/ wer das nicht thue der sey seiner nicht werth. Darum müssen wir nothwendig hieraus erkennen/ daß die Liebe Christi zur ersten Tafel gehöre/ und daß der Sohn Gottes IESUS CHRISTUS/ GOTT seinem himmlischen Vater in der göttlichen Majestät und Herrlichkeit gleich sey.

nicht auch  
wie im ersten  
Gebot erfo:  
dert wird/ü:  
ber alle Dinge  
zulieben?

10.

So erfordert gleichfalls der Glaube an Christum/ daß man ein gänzlich und völliges Vertrauen auff ihn setze; wie man denn nirgends in der heiligen Schrift liest/ daß das Vertrauen

Wird nicht  
auch daraus;  
daß man sein  
Vertrauen  
und

E c

und

auff Chri-  
stum wie auff  
Gott selbst  
setzen müsse/  
seine göttliche  
Herrlichkeit  
anzeiget?

und die Zuversicht/ welche man auff ihn setzen solle/ auff einige Weise eingeschräncket oder limitiret werde: vielmehr erhellet so wol aus dem Alten als Neuen Testament/ daß ein gänzlichcs und völliges Vertrauen und Zuversicht/ wie gesagt/ auff Christum/ wie auff den lebendigen Gott/ selbst gesetzt werden müsse. So stehet bey Esaia geschrieben cap. XLV. v. 23. 24. Ich schwehre bey mir selbst/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde/ da soll es bey bleiben/ nehmlich/ mir sollen sich alle Knie beugen/ und alle Zungen schwehren/ und sagen: Im HERN hab ich gerechtigkeit und Stärke. Daß hier bey dem Propheten Esaia Christus rede/ daran geziemet keinem/ der sich nur einen Christen nennet/ zu zweiffeln/ wann er nur erweget/ daß Paulus Rom. XIV. v. 11. Philip. II. v. 10. diese Worte von Christo selbst ausleget; zugeschweigen/ daß es auch aus dem Alten Testament selbst zu erkennen ist/ inmassen dieses der Name Christi ist/ daß man ihn nennen wird. HERN (Jehovah) der unsere Gerechtigkeit ist. Jerem. XXIII. v. 6. Da nun Gott in seinem Wort so sehr über seine Ehre geteuffert/ und so vielmal den Fluch ausgesprochen/ über die jenigen/ welche ihr Vertrauen und Zuversicht auff Menschen setzten/ sich auff Menschen verließen/ und Fleisch für ihren Arm hielten/ (als Jerem. XVII. v. 5. 6. Ps. CXVIII. v. 8. 9.) wie wäre es dann möglich/ daß uns die ganze heilige Schrift einmüthiglich dahin wiese/ alles unser Vertrauen und Zuversicht auff Christum zu setzen/ und zwar nicht allein in leiblichen Nöthen/ sondern vornehmlich in allem/ was die Seele angehet; (1. Cor. XV. 19. Phil. I. 19. 21.) in Summa in alle dem/ worinnen niemand als der ewige lebendige Gott uns helfen kan: nemlich daß uns Christus von Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle erlöse und errette? Durfften auch wol die Kinder Israel nur in ihren leiblichen Nöthen auff Moßen/ auff Josuan/ oder auff einigen andern/ der ihnen im Vorbilde zu einem Heyland gegeben war/ ihr Vertrauen setzen? wurden sie nicht mit allem Ernst und fast zu unzehligenmalen von solchem Vertrauen auff Menschen abgezogen/ und schlechter dings dar- auff gewiesen/ sie solten ihr Vertrauen auff den HERN setzen? Und

Als dem

Und zwar war solches / und ist noch allezeit / zum allerhöchsten noch bloßer  
 nothwendig / dieweil die menschliche Natur in so großem Verder- dings verlu-  
 ben lieget / daß sie zu nichts mehr geneiget ist / als dergleichen Ab- ten / auff  
 göttery mit Menschen zu begehen / und das Vertrauen auff die Menschen  
 Creaturen zusetzen / welches auff GOTT allein gesetzt werden sol- sein Vertrau-  
 te. Was ist denn abermals klärer / als daß man mit den Ver- en zusetzen?  
 trauen / welches man in allen Selen und Leibes Nöthen ganz völs-  
 lig und unumschränket auff Christum setzen muß / die allers-  
 schwehreste Sünde wider das erste Gebot begehen würde / wenn  
 Christus nicht eines Wesens mit dem Vater / und mit ihm glei-  
 cher Majestät und Herrlichkeit wäre ? ja eben darinnen beru-  
 het eigentlich das rechte Wesen des Glaubens / daß er das Ver-  
 trauen auff alle Creaturen schlechter dings fahren läßt / und sich  
 auff nichts sichtbares oder unsichtbares / gegenwärtiges noch  
 zukünftiges verläßt / sich aber zu einem wendet / der über alle  
 Creaturen ist / und unendlich ist von Allwissenheit / daß er alle  
 seine Noth recht wissen und verstehen könne ; (wie vom Vater stes-  
 het Matth. VI. 32. und vom Sohne Gottes Offenb. II. 2. 9. 13.  
 19. 23. c. III. 1. 8. 15. und vom heiligen Geist Rom. VIII. 26. 27. )  
 von Allmacht / daß keine Noth so groß sey / sie sey geistl. oder leib-  
 lich / daraus er ihn nicht erretten könne ; (Joh. X. 29. 30. 2. Cor. I.  
 9. 10. Phil. IV. 13.) von Liebe / daß er allezeit bereit und willig sey  
 ihme zuhelffen. (Luc. XII. 32. Rom. VIII. 37.) Wann nun diese ho-  
 he und göttliche Eigenschafften Christo nicht zukommen / so ist der  
 Glaube an Christum nichts / als ein blosses Schatten / und  
 Blendwerck ; Oder so jemand ein solch grosses / ja gänzlich-  
 und unumschränktes Vertrauen auff ihn setzete / als gleichwohl  
 die Schrift erfordert / so würde er nicht eine geringe Abgöttery-  
 Sünde dadurch begehen. Darum setzet auch wol die Schrift /  
 solche göttliche Eigenschafften mit dazu / wann sie zum Glauben  
 und Vertrauen an Christum auffmuntert / z. e. Paulus weist  
 auff seine Allmacht Philip. II. v. 20. 21. wann er spricht : Unser  
 Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des  
 HErrlandes Jesu Christi des HERRN / welcher unsern  
 nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem

verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihme unterthänig machen.

II.

Dienet nicht auch dieses hieher zum Beweis / daß wir unser Herz Christo geben müssen?

Es ist ferner gewiß und unstreitig / daß wir keiner Creatur unser Herz geben dürffen. Darum wann die Schrift spricht: **Sib mir mein Sohn dein Herz** Sprichw. Salom. XXIII. v. 26. so verstehen wir leichtlich / daß dieses **GOTT** / als welcher ja das ganze Herz haben will / und kein anderer von uns fordere. Nun aber schreibt Paulus Ephes. III. v. 17. daß **Christus** durch den Glauben in unsern Herzen wohne. Und ist aus dem ganzen context zusehen / daß er mit diesen Worten auff die Stiftshütte und auff den Tempel im Alten Testament ziele / und unsere Herzen als solche Hütten / Tempel und Wohnungen haben wolle. in welchen die Herrlichkeit des **HERRN** / d. i. **Christus** / wohne. Sollen aber nicht unsere Herzen Tempel und Wohnungen **GOTTES** seyn? I. Cor. III. v. 16. cap. VI. v. 19. II. Cor. VI. v. 16. Man erwege / was unser Heyland selbst hiervon saget Joh. XIV. v. 23. **Wer mich liebet** spricht er / **der wird meine Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben und wir** ( der Vater und Ich ) **werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Ist dieses nicht ein klahres Zeugniß der göttlichen Herrlichkeit unsers **HERRN IESU CHRISTI**?

12.

Gehöret nicht ebenfalls hieher / daß wir Christo dienen sollen in Gerechtigkeit Friede und Freude im heiligen Geist?

Nicht weniger erfordert dann auch der Glaube an **Christum** daß wir ihm sollen dienen / und zwar in Gerechtigkeit Friede und Freude in dem heiligen Geist / Rom. XIV. v. 17. 18. Darff man dann einer Creatur neben **GOTT** dienen? Spricht nicht **Christus** selbst Matth. IV. v. 10. **Du solt anbeten GOTT deinen HERRN** und **NB.** ihm allein dienen / und Matth. VI. v. 23. **Niemand kan zweyen Herren dienen?** Wolte man auch sagen / man könne wol zweyen Herren dienen / wenn sie einander nicht entgegen / sondern vielmehr subordiniret wären / so ist solcher Einwurff hier ganz nichtig / denn es stehet da mit klaren und deutlichen Worten / **DAS REICH GOTTES** bestehe dar

darinnen / daß man Christo diene / in Gerechtigkeit und Friede / und Freude in dem heiligen Geist. Dieses ist ja nichts anders als im Geist und in der Wahrheit ihme dienen; von ganzem Herzen sich ihme ergeben / und den allerinnersten Gottesdienst des neuen Menschen in der Kraft des heiligen Geistes auff ihn richten. Und wer kan genugsam ausdrucken / was das sey: Einem dienen in Gerechtigkeit / und Friede / und Freude in dem heiligen Geist? Dieses ist abermahls eine Sache die weder kan noch darff auff einige Weise einiger Creatur beygelegt werden / als worinnen / so zureden / das rechte hohe regale Gottes lieget / so er ihm gar nicht nehmen läffet.

13.

So erfordert auch der Glaube an den Herrn Christum / daß man ihn anbetet. Joh. IX. v. 35/38. wird erzehlet / daß Christus nicht allein den Blindgebohrnen drauff gewiesen / daß er an ihn / als den Sohn Gottes / glauben solle / sondern daß er auch / als der Blindgebohrne gesaget / **HERR** ich glaube / die Ehre der Anbetung von ihme angenommen: Welches er ja unmöglich bey seiner so grossen Demuth würde gethan haben / wann ihm solches nicht als dem / der mit dem Vater eines Wesens und gleicher Majestät und Herrlichkeit wäre / gebühret hätte. Der Engel wolte solches vom Johanne nicht annehmen / Offenb. XXII. v. 9. sondern sprach: Siehe zu / thue es nicht / bete **GOTT** an. Christus selbst hatte / wie oben angeführet worden / den Ausspruch gethan Matth. IV. v. 10. Du solt anbeten **GOTT** deinen Herrn / und ihm allein dienen. Und wie nachdrücklich lautets / Es. XLII. v. 8. Ich der **HERR** / das ist mein Name / und will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen / siehe Es. XLVIII. v. 11. Wie hätte dann unser Heiland / beydes damals im Stande seiner Niedrigkeit / und nachgehends zur Rechten Gottes stehend / (Apost. Gesch. VII. v. 55-58.) die allein Gott dem Herrn gebührende Ehre der Anbetung / darüber er so gewaltig eiffert / annehmen sollen? Darum ist dieses abermahls ein gewisses Zeugniß / daß man Christum nicht als

Es beweiset ja auch die Ehre der Anbetung / die Christo geschehen muß / seine göttliche Herrlichkeit?



ist es auch/der den Glauben nicht allein würcken / sondern auch vermehren und vollenden kan / welches ohne dem mit der Tauffe des heiligen Geistes/ die von ihm geschiehet/ nothwendig verknüpfft ist/ und sonst aus klaren Zeugnissen der heiligen Schrift erhellet Luc. XVII. v. 5. Hebr. XII. v. 2. Nun ist aber der Glaube kein Menschen-Werck/ sondern ist eine Gabe Gottes Eph. II. v. 8. Siebt ihn dann Christus /ja stärcket vermehret und vollendet ihn/ so muß er ja nicht eine blosser Creatur / sondern der wahre wesentliche und lebendige GOTT seyn.

Dienet nicht zu eben diesem Zweck/ das Christus den Glauben in uns würdet;

Er ist es / von welchem Eph. V. v. 25/ 26/ 27. geschrieben stehet: Christus hat geliebet die Gemeinde/ und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereiniget/ durch das Wasserbad im Wort: auff daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeinde / die herrlich sey / die nicht habe einen Flecken oder Runzel / oder daß etwas / sondern daß sie heilig sey und unsträfflich. Sein Blut ist es / welches die Gewissen reinigen kan von den todten Wercken/ Hebr. IX. 19. Davon Paulus saget Act. XX. v. 28.

Daß er die Gemeine heiliget und reiniget ;

GOTT habe die Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Und wenn Johannes im Anfange seines Evangelii aus Mose beweiset / daß die erste Schöpfung durch Christum geschehen sey/ so zeiaet er zugleich / daß in der ersten Schöpfung ein Bild der andern Schöpfung liege / und daß diese nicht weniger in und durch Jesum geschehe als jene; die weil das Wohlgefallen gewesen / daß in Ihm alle Fülle wohnen solte / Col. I. 19. Und wie Johannes von der ersten Schöpfung mit großem Nachdruck saget / es sey ohne ihn auch nicht ein einiges Ding geworden: so spricht Christus nicht weniger nachdrücklich von unserer Erneuerung zum göttlichen Ebenbilde: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV. 5. So wir nun anders glauben/ (wie es dann wahrhaftig also ist) daß die andere Schöpfung/ Wiedergeburt / und herwiederbrinaung aller Dinge/ nicht ein geringeres Zeugniß der unendlichen Krafft und Allmacht Gottes ist / als die erste Schöpfung ; ja daß darinnen sich der unendliche Reichthum der Herrlichkeit Gottes noch mehr als in

Und die ganze neue Schöpfung eben als wie die erste / aus eigener Macht voll bringet?

des

der ersten Schöpfung offenbaret; und doch aus der Schrift klaren Zeugnissen erhellet / daß so wol die andere als die erste Schöpfung Christo zugeschrieben werde / und daß er in beyden sey das Alpha und Omega; ist dann dieses nicht ein starcker und gewaltiger Beweis der unendlichen ewigen und göttlichen Herrlichkeit unsers HERRN IESU CHRISTI?

15.

Eiget nicht auch darinnen ein starcker Beweis / daß Christus selbst das ewige Leben gibt?

Von eben derselbigen aber gibet nicht ein geringeres Zeugniß / daß er selbst auch derjenige ist / welcher denen / die an ihn glauben / das ewige Leben giebet. Denn so spricht er Joh. X. v. 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme / und ich kenne sie / und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Wie er denn auch derjenige ist / welcher nicht allein in seiner eigenen Krafft von den Todten auferstanden ist / wie er selbst bezeuget Joh. X. v. 17. 18. Darum liebet mich mein Vater / spricht er / das ich mein Leben lasse / auff daß ichs wiedernehme. Niemand nimmet es von mir / sondern ich lasse es von mir selber / ich habe es Macht zu lassen / und habe es Macht wieder zunehmen: (Siehe auch Rom. I. 3. 4.) Sondern er wecket auch selbst von den Todten auff die jetzigen / so an ihn glauben / davon die klaren Zeugnisse stehen Joh. V. 21. 28. 29. Joh. VI. v. 40. Und da er dieses alles in eigener Krafft thut / gleich wie er auch alle seine Wunderwercke in eigener Krafft gethan hat / so hat er noch dazu denen / die an ihn glauben / gleichfalls die Kräfte Wunder zu thun dergestalt beygelegt / daß sie in seinem Namen dieselbigen Wunder gethan / die er gethan hat / wie die Apostel-Geschichte mit vielen Exempeln beweisen: Ja er spricht Joh. XIV v. 12. 13. 14. Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / wer an mich gläubet / der wird die Wercke auch thun / die ich thue / und wird größere denn diese thun / denn ich gehe zum Vater. Und was ihr

Ja daß er nicht nur selbst Wunder thut / sondern auch die Krafft Wunder zu thun / andern mittheilet?

ihr bitten werdet in meinem Namen / NB. das will ich  
 thun / auff daß der Vater geehret werde in dem Sohne.  
 Was ihr bitten werdet in meinem Namen / NB.  
 das will ich thun. In dem allen nun leuchtet die göttli-  
 che Majestät und Herrlichkeit unseres Heylandes klarlich her-  
 vor / indem die allerhöchsten Wercke / die pur und allein von  
 der unendlichen Allmacht Gottes dependiren / ihm dergestalt  
 zugeschrieben werden / das ja kein einiges Werk der Gottheit  
 eigenes Werk genannt werden könnte / wann man solche Wercke  
 als da ist die Schöpfung und Wiederbringung aller Dinge / und  
 was dahin gehört / sich dennoch getraute / einer blossen Crea-  
 tur zuzuschreiben. Und solche hohe göttliche Wercke hat Chri-  
 stus vollbracht / vollbringet sie noch / und wird sie ferner voll-  
 bringen / so fern es Gnaden-Wercke sind / an denen jenigen / wel-  
 che an ihn glauben / so fern es aber Wercke der Gerechtigkeit sind /  
 an denen jenigen / welche nicht glauben. Wann nun dieses alles  
 bedächtig erwogen wird / so kan ein jeder leichtlich erkennen / was  
 für sein gewaltiger unumstößlicher Beweis der Gottheit Chri-  
 sti darinnen liege / daß die ganze heilige Schrift dieses zum End-  
 weck hat / daß die Menschen nur zum Glauben an Chri-  
 stum den Sohn Gottes gebracht worden. Es erwege aber  
 auch ein jeglicher / der die ewige Gottheit unsers Herren Je-  
 su Christi verleugnet / was für ein Glaube an Christum in der  
 Schrift erfordert werde / wie solches weitläufftig genug vor Au-  
 gen geleget ist / und sehe zu / wie so gar unmöglich es sey / daß er  
 einen solchen Glauben an Christum mit seinen hypothesibus o-  
 der vorgefasseten Meynungen reime. Wer damit nichts desto  
 weniger so hellen / gewissen / und unumstößlichen Beweis / Grün-  
 den widerspricht / und ich bemühet / wie er das klare Wort Got-  
 tes nach seinem Sinn verkehren / und nach seiner verderbten Ver-  
 nunfft auslegen möge / der gehe hin / und lerne was es sey :  
 Niemand kan **JESUM** einen **HERREN** ( $\kappa\upsilon\gamma\iota\omicron\nu$  Jehovah,  
 durch welchen alle Dinge sind / und wie durch ihn 1. Cor.  
 VIII. 6. ) heißen / ohn durch den heiligen Geist. 1. Cor.  
 XII.

Könnte auch  
 irgend ein  
 Werk der  
 Gottheit ei-  
 gnes Werk  
 genennet  
 werden / wai-  
 man dir bis-  
 her erzehlte  
 einer Crea-  
 tur / zu zu-  
 schreiben sich  
 nicht entblo-  
 dete ?

## LIV.

Wozu kon-  
nen diese 6.  
Beweis-  
Gründe noch  
ferner Anlei-  
tung geben?

Ist nicht bey  
dieser gangen  
Abhandlung  
wegen der  
Zweiffeler et-  
was insonder-  
heit zu erin-  
nern?

Wie soll es  
dann einer  
machen/ der  
noch Zweifel  
hat?

Diese 6. Beweis-Gründe/ so biß anhero ausgeführet sind/ beweisen die wahre und wesentliche Gottheit unsers HERRN JESU CHRISTI so gar ungezwungen/ klar und deutlich/ daß ein jeglicher/ er sey gelehrt oder ungelehrt/ ihm dar- an wol kan gnügen lassen; bevorab da dieselbige gleichsam den Weg zeigen/ wie aus der ganzen heiligen Schrift Altes und Neues Testaments auch andere Beweis-Gründe genom- men werden können/ und wie die Propheten und Apostel mit einem Munde davon Zeugniß geben. Sonst könten auch aus dem Anfange des Evangelii Johannis leichtlich noch mehrere Gründe eben so klar und überzeugend bey gebracht werden; die man aber/ weil es hier nicht der Zweck ist alles auszuführen/ übergehet. Doch kan man nicht umbhin/ hierbey noch einige Erinnerungen zusehen/ damit auf alle Weise das Gemüth des Lesers für den Kräfften der Lügen verwahret/ und in einer so heiligen und wichtigen Sache/ die ja wichtiger nicht seyn könte/ sich nicht zuversündigen/ treulichst gewarnet werde. Es pfleget dieses die Art zu seyn der verderbten Vernunft/ so lange sie nicht von einem höherem Licht/ und von einer stärckern Krafft in den rechten Schranken gehalten wird/ daß sie nur su- chet hier und dar etwas zufinden/ dabey sie eine exceptiancu- lam machen/ und also einige Ausrede finden könne: Womit sie sich dann so lange behülfft/ als ihr solche Ausflucht/wie wichtig sie auch seyn mag/ nicht benommen wird. Wenn ihr auch gleich die Beweis-Gründe selbst/ insgesamt oder besonders/ unzustossen unmöglich fallen/ so weget sie sich doch wol/ der in die Augen leuchtenden Wahrheit zuglauben/ dieweil sie leichtlich noch etwas hier und dar herauszwacken/ und dagegen einige scheinbahre Widerrede finden kan.

Wann es nun jemand in denen angeführten Beweis- gründen auch so machen wolte/ um einiger einlauffenden und ihm noch zweiffelhafftig vorkommender Neben-Dinge wil- len einen Scrupel in seinem Gemüth gegen der Haupt- Sache ferner zuhegen/ so wird er hiemit erinnert/ darauff acht zuha- ben/ daß ja die Beweis-Gründe an und vor sich selbst (sonder- lich

lich wenn siedergestalt erwogen werden/ wie einer aus dem ande-  
ren fließet) so bindig stark und überzeugend sind/ daß sie derglei-  
chen Neben-Scrupel gar weit überwiegen. Daher solte man  
ja dergleichen Scrupel nicht mehr als die bindende Krafft der  
Beweis-Gründe selbst bey dem Gemütthe gelten lassen; Viel-  
mehr aber **GOTT** bitten/ daß er auch aus solchen Scrupeln helf-  
fen/ oder doch die sonsten befindliche Überzeugung desto kräfti-  
ger / lebendiger und durchdringender seyn lassen wolle. Es  
würde auch gewiß an Mitteln und Gelegenheit nicht fehlen /  
da mit man ihm auszuhelfen lassen könnte/ so es einem ernstlich um  
die einfältige und gewisse Erkänntniß der Wahrheit zu thun wä-  
re.

Ferner aber ist auch dieses leider eine unartige und böse Gewohnheit mancher Menschen / daß sie sich ohne Gebeth und  
herklicher Anrufung **GOTTES** / und gleichsam auffer der Gegen-  
wart des Allsehenden Auges **GOTTES** der Nieren und Herzen  
durchforschert / d. i. ohne heilige Furcht und Ehrerbietung für ei-  
ne so grosse Majestät / sich an die so genannte controversien o-  
der streitige Lehrpuncten wagen. Was ist es dann Wunder/  
so ein Mensch ihm selbst gelassen/ und ohne Heiligung so dahin-  
fahrend/ aus gerechten Gerichte **GOTTES** / durch das Licht der  
Wahrheit / nicht heilsamlich überzeuget / noch Göttlich er-  
leuchtet wird / sondern vielmehr sich selbst immer weiter verblen-  
det / der Wahrheit widerspricht / dieselbige gar verspottet / und end-  
lich wol verlästert? Denn dieser / und kein anderer / pfeget der  
betrübtte effect zu seyn / wenn man der Vernunft Zaum und Zü-  
gel lästet / von göttlichen Dingen zu urtheilen; sitemalen dem  
natürlichen Menschen (d. i. demjenigen der nur den Geist der Welt/  
nicht aber den Geist aus **GOTT** empfangen hat / wie sich Pau-  
lus selbst erkläret) alles was des Geistes **GOTTES** ist / eine Thor-  
heit ist / so daß ers weder vernimmt noch es erkennen kan. Cor.  
II. 14. Haben wohl die Pharisäer und Schriftgelährten es ge-  
fasset / was **CHRISTUS** mit ihnen / ob wohl in recht Göttlicher ü-  
berzeugender Krafft geredet? haben sie nicht stäts widerspro-  
chen und gelästert? und wenn sie gleich verstummen müssen / und  
ihm kein Wort antworten können / haben sie wohl der Wahrheit

Ist nicht das  
Gebeth hier  
bey das aller  
nothwendig-  
ste?

raum gegeben? spricht nicht **CHRISTUS** Joh. VII. vers 17. so jemand will den Willen Gottes thun / der wird innen werden / ob meine Lehre von **GOTT** sey / oder ob ich von mir selbst rede. Und David Ps. XXXVI. 10. Bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Licht sehen wir das Licht. So sey dann ein jeglicher / der auch diese aus dem 1. E. Johan. geführte Beweis-Gründe / von der göttlichen Herrlichkeit unsers **HERRN** **IESU** **CHRISTI** lieset / und bißhero diese göttliche Wahrheit in Zweifel gezogen hat / sonderlich ermahnet / sich in ein herzlich ernstes Gebeth für allen Dingen zu geben / damit er sich in der Erwekung solcher Beweis-Gründe der Gnade und Erleuchtung **GOTTES** versichern könne ; Ja er sehe wol zu / daß er mit aufrichtigem Herzen nichts anders begehre / als dem Worte **GOTTES** zu glauben und zu gehorchen ; So wird es dann Gott an seinem Theil nicht ermangeln lassen / dem Herzen ein gewisses Licht der Erkenntnis dar zureichen. Dessen mag ein jeglicher versichert seyn / daß es nicht ohne vielem' und ernstlichem Gebeth zu **GOTT** / nicht ohne Furcht und Ehrerbietung für seiner heil. Majest. / nicht ohne aufrichtiger Liebe zur Wahrheit **GOTTES** / in die meditation gefasset und zu Papier gebracht ist. Daher auch in der Sache selbst nichts gesetzt ist / davon das Herz nicht selbst zuvor eine völlige Überzeugung gehabt. So wird dann hinwiederum nicht unbillig pretendiret / daß der Leser auch eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit mitbringe / und den **GOTT** der Wahrheit um das Licht seiner Erkenntnis ansehe. Geschiehet das / so wird unfehlbarlich die heilige und selige Wahrheit von der göttlichen und unendlichen Herrlichkeit unsers **HERRN** **IESU** **CHRISTI** den Sieg behalten.

Ist aber dieses alles auch also unter dem Gebeth abgefasset und geschrieben ?

Nicht allein aber hat sich das Gemüth des Lesers bey der Lesung obgesetzter Beweis-Gründe in der Furcht **GOTTES** und im Gebeth wohl zu fassen ; sondern es ist auch insgesamt zu erinnern wohl von nöthen / daß man in dieser ganzen Sache sich ja billig von aller frechen Zänckerey und überwitzigem Scrupuliren zu enthalten habe. Die Seraphim bedecken ihe Antlitz für der

Solle man nicht mit Furcht und Zittern in dieser so heiligen Sache versichern ?

der Herrlichkeit des HERRN; und als Esaias dieselbe sahe sprach er: Wehe mir / ich vergehe / denn ich bin unreiner Lippen / und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen / denn ich habe den König / den HERRN Zebaoth gesehen mit meinem Augen Es. VI. v. 2-5. Daß an diesem Ort die göttliche Herrlichkeit Jesu Christi beschrieben werde / und daß Esaias da die Herrlichkeit Christi gesehen / und von ihm als dem eigentlichen subjecto geredet / bezeuget wie oben gedacht Johannes ausdrücklich Cap. XII. v. 41. Woraus dann auch zugleich ein ganz vester und unbeweglicher Schluß von der wahren und wesentlichen Gottheit unseres HERRN Jesu Christi gemacht wird. Solte uns dann aber dieses nicht so verständig machen / darumb bekümmert zu seyn / das unser Mund erst möchte mit einer glühenden Kohle vom Altar Gottes gerühret / und unsere Lippen dadurch geheiligt werden / wann wir von so hohen Geheimnissen zu reden uns unterwinden / damit solches anders nicht geschehe / als mit Furcht und Zittern.

Aus eben diesem Grunde mag sich auch ein ieder hüten / nichts von einem so grossen Geheimniß vorzubringen / und gegen andere zu behaupten / was man nicht mit völliger Prüfung seines Gewissens / als eine wohl bedachte und siebenfältig geläuterte Wahrheit / bey sich abgefasset. Wie gefährlich ist es doch / in einer so heiligen Sache irren / seinen Irrthum bemänteln / und wenn man ihm eine Farbe angestrichen / und andern denselbigen als probabel vor zustellen weiß / denselbigen so dann auch fortpflanzen / und bey Gelegenheit zu verfechten suchen? Wir haben es ja mit dem zuthun / und wird in dieser ganzen Sache von der Person und Herrlichkeit desjenigen gehandelt / von welchem wir nicht läugnen können / daß er seyn werde der Richter der Lebendigen und der Todten. Wird nicht alsdann demselbigen müssen Rechenschaft gegeben werden / von einem ieglichen unnützen Worte? Matth. XII. v. 36. Wieviel mehr aber werden wir alsdann gerichtet werden umb alle das harte /

Gehört diese  
Warnung  
nicht auch für  
solche Gemü-  
ther/ die sonst  
gut seyn/ und  
nur aus Ver-  
suchung in  
Zweifel gera-  
then?

so man wider ihn geredt Epist. Judæ v. 15. Solte dann nicht ein  
tegllicher zu warnen seyn / sich für Zand / und Streitsucht vor-  
nehmlich in einer solchen Sache zu hüten / da es seines eigenen  
zukünftigen Richters / dem er nicht entfliehen kan / Person und  
Ehre betrifft? Ja auch GOTTliebende Seelen sind zu erinnern  
daß / wann sie durch Verführung entweder ihrer eigenen aus-  
schweifenden Vernunft / oder anderer in Irrthumb stehender  
Menschen / dißfalls in einigen Zweifel gerathen / davon nicht un-  
bedachtsamer Weise gegen einen reden / vielweniger ihre  
Meynung / dahin sie bey solchen Scrupeln incliniren / andern  
beyzubringen suchen sollen. Denn GOTT wird sie aus der-  
gleichen Irrung und Zweifel schon wieder in Guaden erretten /  
so sie ihn umb den Geist der Wahrheit ernstlich anflehen.  
Als denn werden aber dergleichen Reden / damit sie gegen an-  
dere ausgebrochen / ihrem Gewissen viele Angst und Unruhe  
verursachen / und würden gerne alles drum geben wollen / daß sie  
einem und dem andern nicht auch einen Scrupel in sein Gemüth  
gesehet hätten. Ja sie werden wol mit Schmerken erfahren /  
daß sie die Wunden / welche sie andern geschlagen / nicht so leicht  
wieder heilen können / wenn sie gleich ihren begangenen Fehler  
bekennen / und den erkannten Irrthumb selbst wiederlegen. Denn  
es ja leichter ist durch böse Geschwätze einen Menschen zu ver-  
derben / und seinen Glauben an den HERRN IESUM zu zerschel-  
len / als ihn wieder bessern / und gesund machen am Glauben. Daß  
Wort das geredet ist / gehet immer weiter / und trägt sich wie ei-  
ne Seuche von einem zum andern / frisset umb sich wie der Krebs /  
und thut viel Schaden / ehe der / welcher dessen Urheber ist / sich  
selbst eines bessern besinnet / und sein gegebenes Aergerniß mit  
rechter Nüchternheit des Gemüthes ansiehet. Volat irre-  
vocabile verbum. Es läßt sich nicht wieder ruffen / wenns ein-  
mal geredt ist / und vergehet nicht mit dem Schall in der Luft /  
sondern flieget immer fort wie ein Vogel / und läßt sich nicht hal-  
ten und binden / man wolle / oder wolle es nicht / daß es nach-  
gesaget werde. Darumb sey man vorher auff seiner Hut / lers-  
ne

ne ein Schloß an seinen Mund legen/und sey schnell zu hören/  
langsam aber zu reden/ nach der Ermahnung Jacobi I. v. 19.

LV,

Endlich rede ich auch in dem Namen unsers HERRN JESU Christi/ des gerechten Richters der Lebendigen und der Todten/ alle die jenigen an/ welche die wahre und wesentliche Gottheit JESU Christi frey und ungeschueet verneinen/ und dabey den noch Christen heißen wollen/ so die Schriften Neues Testaments/ so wol als die Schriften des alten Testaments/ für die Norm und Richtschnur dessen/ was man glauben soll/ erkennen. Es sprach der HERR JESUS zu Paulo vor seiner Bekehrung/ Ap. Gesch. IX. v. 5.) es wird dir schwer werden wider den Stachel lecken; ob ers wol unwissend that. Ihr glaubets oder glaubets nicht/ so wird es euch nicht weniger/ sondern noch viel mehr schwer werden/ wider den Stachel zulecken/ daß ihr euch zu den Schriften Neues Testaments bekennet/ und nichts desto weniger der euch so klar in die Augen leuchtenden Wahrheit/ und denen ausdrücklichen Zeugnissen/ welche so Sonnenklar/ und mit so einfältigen unverblümten Worten vor die Augen ge-  
leget sind/ daß ein jegliches Kind dieselbige lesen und verstehen kan/ so kühn und vermessentlich wider sprecht/ Dmüchte eure verderbte/ vortwizige und herumflattrende Vernunft/ die eures Irrthums Ursache ist/ euch nur selbst ein Spiegel seyn des elenden und jämmerlichen Zustandes/ in welchem ihr euch befindet. Wie sauer müßt ihrs euch werden lassen/ nur immer Ausflüchte zu finden/ die starcken und gewaltigen Zeugnisse von der wahren Gottheit JESU Christi zu eludiren? nimmermehr würde euer verkehrter Sinn eingewilliget haben/ solche Worte von der Person JESU Christi zu gebrauchen/ und seine Herrlichkeit mit einem solchen Ausdruck zu bezeugen/ als die Apostel des Herren gethan haben; ja wenn ihr euch selbst fraget/ werdet ihr leichtlich befinden/ daß nach eurem Begriff den ihr von Christo habet/ ihr wohlwünschen müchtet/ das manches nicht so in der Bibel stünde/ weil es euch manchmal schwer wird es so herum zu drehen/ daß es mit eurer Meynung über eintreffe.

Wo

Was haben diejenige ins sonderheit zu bedencken/ welche sich ungeschueet in denen wiederri- gen Meynun- gen aufhal- ten/ und solche verthädigen?

Wo fallet ihr dann hin? Könnet ihr dann nicht merken / daß ihr durch Betrug der Schlangen von der lauterer göttlichen Einfältigkeit / in welcher ihr das Wort des Allerhöchsten annehmen soltet / abgeführt seyd? Welch ein Elend ist es doch / daß euer Herz / bey allem Klügeln eurer Vernunft zu keiner Festigkeit gelangen kan! ihr gebet vor / daß ihr die Wahrheit suchet / und werdet sie doch in Ewigkeit nicht finden / so lange ihr denjenigen / der selbst die Wahrheit ist / verläugnet. Das ist es / was Salomo saget (in Pred. VII. v. 24.) ich gedachte / ich will weise seyn / sie kam aber ferne von mir. Könnet ihr wol in allen euren raisonnieren Ruhe finden für eure Seele? Es sey daß ihr euch zu der Secte Socini haltet / oder daß ihrs besser zu treffen vermeynet / wann ihr euch zu des Arrii Irrthum wendet / nemlich sehende / das denen Zeugnissen der H. Schrift durch des Socini Lehr. Sätze allzugroße Gewalt angethan werde; Oder es sey / daß ihr von allen menschlichen Namen abstrahiret und als Unitarii von andern unterschieden seyn wollet; Oder es sey / daß ihr dem äußerlichen Schein nach / bey einer andern Parthey stehen bleibet / und inzwischen doch öffentlich oder heimlich die göttliche Herrlichkeit Jesu Christi anfechtet; so prüfet euch nur selbst / ob bey allem argumentiren eurer unstätigen Vernunft der Friede Gottes / welcher über alle Vernunft ist / wohnen könne. Wie wohl wäre euch zu gönnen / daß ihr selbst recht verstehen lernetet / daß die Vernunft kein Ende weiß ihres herumbschweiffens / wann sie nicht durch eine höhere Krafft gehalten wird. Davon Paulus redet 1. Cor. II. v. 4. Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen reden menschlicher Weisheit / sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft. Und er selbst Christus spricht Johannis VI. v. 43. 44. 45. murret nicht unter einander ( daß ich gesaget habe: ich bin vom Himmel kommen) es kan niemand zu mir kommen / es sey denn / daß ihn ziehe der Vater / der mich gesandt hat / und ich werde ihn aufserwecken an jüngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten / sie werden alle von Gott gelehret seyn. Veres  
nun

nun höret vom Vater/ und lernet/ der Kommet zu mir. Diese Worte fasset niemand unter euch/ so viel eurer sind / die ihre blinde und finstere Vernunft zum Richter in geistlichen Dingen setzen/ und sich nicht unter Gott demüthigen wollen / das Licht in seinem Lichte zu erkennen. Bekandt genug ist es / daß hierauff angewendet wird: es sey ja dieses kein Weg / die Wahrheit zu erkennen/ daß man seine bey sich tragende Zweifel und Scrupel nur unterdrücke/ und ihm alles / was diesen oder jenen Sätzen entgegen zu seyn scheint / nur bloßhin aus den Sinn schlage; Dieses sey vielmehr der Weg die Unwissenheit und den Irrthumb in der Welt zu befestigen. Es dienet euch aber hierauff zur Antwort / 1) daß auch dieses nicht geläugnet werden kan / daß allerdings der Zweifel an der göttl. Wahrheit selbst nicht aus dem Ebenbilde Gottes / sondern aus dem Sündenfall komme / und/ weil er nicht aus Gott kommet / für Gott nichts anders als Sünde und Unrecht seyn kan. Es ist ja greulich genug/ daß die Menschen so weit von ihrem Schöpffer abgewichen sind / daß sie wohl gar die existenz ihres Schöpffers in Zweifel ziehen/ auch ist es greulich genug/ zu zweifeln an der Göttlichen Herrlichkeit dessen der aus grosser Liebe sich so sehr erniedriget hat/ daß er selbst Fleisches und Blutes theilhaftig worden? Ja wie schrecklich ist dieses/ daß/ nachdem der Sohn Gottes Mensch worden ist / die mit dem Schlangensaamen inficirte Vernunft/ sich unterstehet/ ihm diejenige Herrlichkeit disputirlich zu machen / deren er sich doch selbst geküffert hat / aus unaussprechlicher Liebe und Demuth? Darumb ist es ein schändlicher Irrthum/ so man meynet/ man dürffe frey und ohne Sünde an allen Dingen zweifeln.

2.) Wann nun der Mensch allerhand Zweifel in seinem Gemütthe findet/ soll er vor allen Dingen eben daraus sein tieffes Verderben/ und grosses Elend/ darinnen er lieget/ erkennen / und solches zu erst wohl zu Herzen nehmen. Dann ist das nächste / daß er

3) GOTT bitte / er wolke ihn aus diesem Elende erretten/ und ihm aus Gnaden und Barmherzigkeit verleihen / daß sein Herz feste werde / welches ein köstlich Ding ist/ Hebr. XIII. v. 9. Denn das ist der Anfang zur wahren Weisheit/ daß man erkenne/ man könne von seinem Elende nicht

Was ist aber  
unterdessen;  
zuthun?  
Sollte man  
seine Zweifel  
nur so bloß  
hin unter  
drücken?

frey werden/ es sey denn daß einen Gott davon befreye. Hierauff folget dann/ 4) daß der Mensch nicht allein begierig sey/ die Wahrheit zu wissen/ sondern auch die Wahrheit zu thun/ oder die Erkenntniß der Wahrheit bloß und allein dahin anzuwenden/ daß Gott dadurch nach seinem Willen geehret und verherrlicht werde. Wenn diese Liebe zur Wahrheit sich wahrhaftig in dem Herzen befindet/ so mag dann 5) die H. Schrift Altes und Neues Testamet gleichsam der Prüfestein seyn/ darauff man den in Gemüth entstandenen Zweifel streiche/ oder ihn nach diesem geschriebenen Worte Gottes examinire/ ob er damit übereintreffe oder nicht. Wann dann das Gemüth also gefasset ist/ daß es anders nicht begehret/ als die lautere Wahrheit Gottes zu erkennen/ und in derselbigen Gott dem Herren fruchtbar zu seyn/ und daher nicht als ein Meister über die Schrift kömmt/ sondern sich als ein Jünger und Lehrschüler zur Lesung und Forschung derselbigen begiebet/ umb sich von dem Prophetischen und Apostolischen Geiste durchs Wort belehren/ und unterrichten zu lassen/ so ist es auff dem rechten Wege/ da ihm geholffen werden kan. Denn da wird der Zweifel nicht bloßhin unterdrückt/ noch aus dem Sinne geschlagen/ noch der Mensch im Irrthumb behalten/ und gleichsam zu einem unvernünftigen Thiere gemacht/ sondern dann wird die Wahrheit in der Gott-gefälligen rechten Ordnung gesucht. Daß man alsdann die Worte der Heil. Schrift erweget/ eine Schrift mit der andern vergleicht/ einen Schluß daraus formiret/ die Krafft deren Schlüsse ponderiret/ ist für keinen Mißbrauch der Vernunft zu halten/ sondern es ist vielmehr das/ was Gott selbst von uns erfordert/ und haben will; und einen solchen umb seines Elendes willen bekümmerten/ unter herzlichlicher Anrufung Gottes/ und in seiner Furcht die Wahrheit auffrichtig und demüthig suchenden Herzen/ wird Gott keines weges versagen/ ihm sein Licht auffgehen zu lassen: wie Petrus saget II. Epist. I. v. 16. 17. 18. 19. Wir haben nicht den klugen Sabeln gefolget/ da wir euch kund gethan haben die Krafft und Zukunfft unsers Herrn Jesu Christi/ sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen/ da er empfieng von Gott dem Vater Ehre und Preis/

Preis/ durch eine Stimme/die zu ihm geschach / von der grossen  
 Herrlichkeit/dermassen: Dies ist mein lieber Sohn/ an dem ich  
 Wohlgefallen habe. Wir haben ein festes Prophetisches  
 Wort/und ihr thut wohl/ das ihr drauff achtet / als auff ein  
 Licht / das da scheint in einem dunckeln Ort / bis der Tag an-  
 breche /und der Morgenstern auffgehe in eurem Herzen. Dar-  
 um wird der Gebrauch des Verstandes nicht verworffen/ sondern  
 nur erfordert/ das man in der rechten Göttlichen Ordnung damit  
 verfare/ und mit David recht beten lerne: **Herr** öffne mir dir  
 Augen das ich sehe die Wunder an deinem Gesetze Psal. CXIX,  
 v. 18. Aber wie schrecklich und gefährlich sich die arme Vernunft  
 pflege zu verwickeln ja wie sie die allerklärteste Wahrheit in ei-  
 nem gar verkehrten Sinn fassen könne/ und dann ihre Verdrehun-  
 gen als lauter Wahrheiten angebe/ solches wird dann der Mensch  
 erst recht innen / wann ihm gegeben wird/ im Lichte Gottes seine  
 übrigen Irrwege zubeschauen. Daher Sirach saget Cap. LI,  
 26. 27. Ich hub meine Hände auff gen Himmel/ da ward mei-  
 ne Seele erleuchtet/ durch die Weisheit/ das ich meine Thorheit  
 erkante. Wann dergestalt von einem höhern Lichte die krum-  
 men ab- und Irrwege der Vernunft beleuchtet werden/ so muß  
 man sich dann über sich selbst verwundern/ das man gegen die mit  
 den allerhellesten Worten ausgedrückte Wahrheit auch nur ei-  
 nen scheinbahren Widerspruch erfinden/ geschweige seine eigenen  
 Auslegungen mehr/ als das einfältige/ lautere und klare Wort  
 Gottes/ bey sich gelten lassen können. Dann lernet man das  
 Gerichte erkennen/ welches über die jenigen erget/ so die Wahr-  
 heit nicht in einer ernstlichen Furcht Gottes suchen / das sie zu  
 Narren werden müssen da sie sich für weise halten / Rom. I, 22.  
 und das der Herr zu nichte machet die Weisheit der Weisen/  
 und den Verstand der verständigen Vernunft. 1. Cor. 1, 19.  
 Und so dieses denen Henden begegnet/ die von dem Licht des H.  
 Geistes nie etwas gehöret / und daher noch eher entschuldiget  
 werden konten/ das sie sich mit dem Vernunft-Licht begnügen  
 lassen/ oder vielmehr dasselbige unwissend gemißbrauchet; wie  
 will es denen ergehen / welche die göttlichen Zeugnisse von der  
 Blindheit des menschlichen Heizens zur Gnüge gehöret / und

Thun dann  
 diejenige so  
 unrecht die  
 das Ver-  
 nunft-Licht /  
 als eine von  
 GOTT her  
 rührende Sa-  
 be / auch hier  
 bey wollen  
 Richter seyn  
 lassen.

denen sich G<sup>o</sup>tt anerbotten/ihnen seinen heiligen Geist zum rechten Verstande seines Wortes nicht zu versagen / so sie ihn nur in der rechten Ordnung von ihm suchen möchten; welche doch nichts desto weniger nicht allein ihre verderbte Vernunft zum Richter und Ausleger des Wortes G<sup>o</sup>ttes machen / sondern wohl gar ein Gespötte damit treiben / wenn man ihnen von der Erleuchtung des heiligen Geistes vorsaget / und wie sie ohne dieselbe **EHRJESUM** nicht einen **HERN** heißen / nicht an ihn glauben noch zu ihm kommen können? Sie schmeicheln ihnen selbst damit / daß sie ihre Vernunft so wohl zu gebrauchen wissen / und vermeinen schon Lichts genug zu haben / die göttliche Wahrheit zu erkennen. Aber auch darinnen betriegen sie sich sehr / und sind vom rechten Gebrauch der Vernunft und des Verstandes so weit entfernet als der Himmel von der Erden; ob ihnen wohl nichts ungereimters vorkommen möchte / als wenn man sie dessen beschuldiget. Es ist aber gar leicht eine Probe davon zunehmen / wenn man nur einen / der die göttliche Herrlichkeit unsers **HERN JESU CHRISTI** verläugnet / den Anfang des Evangelii Johannis vom ersten bis zum achtzehenden Versicul hingiebet / daß ers nach der Reihe auslegen und aus demselben seine vorgessetzten Sätze von der Person Christi behaupten solle. Man wird nicht bedürffen etwas darein zu reden / sondern er wird selbst so viel zu schaffen finden / daß er den Worten und Reden Johannis einen andern Verstand gebe / als den sie natürlich mit sich bringen / und daß er einen Glauben mache / daß das Wort G<sup>o</sup>ttes welches Fleisch worden / nur ein blosser Mensch oder doch ja nur eine Creatur sey / daß die jenigen / so ihn hören / und mit Augen sehen / wie er sich martern muß / die Worte nach seinem Sinn zu drehen / nicht wenig im Glauben an das einfältige und lautere Zeugniß Johannis von der göttlichen Herrlichkeit Christi werden gestärcket werden / dieweil sie dann werden erkennen / wie man da am allerunvernünftigsten wieder die Wahrheit streitet / wo man das Ansehen haben will / die Vernunft so zugebrauchen / daß man eines höhern Lichts nicht groß achtet.

LVI.

Desto mehr aber ist zu beklagen / daß man bey der Verläugnung

gnung der göttlichen Herrlichkeit des jenigen/ welcher der Weg/ die Wahrheit und das Leben ist/ und ohne welchen niemand zum Vater kommen kan/ dennoch wohl sich selbst und andere bereden will/ man habe eine vortreffliche moralität. Wie denn nicht wenige so blind sind/ daß / wann sie gleich von einer Secte hören/ die Christi Göttheit verläugnet dessen Gnugthuung für die Sünden der Welt nicht erkennet/ sondern Christum nur als ein Exempel eines heiligen Lebens ansiehet/ sie dennoch auff die Scripta moralia solcher Leute fallen/ und etwas sonderlich darinnen anzutreffen vermeynen. Und was ist es wunder? meynet doch wohl die blinde Vernunft in den Schriften der Heyden dißfalls ihr Vergnügen zu finden. Wie hoch hat man die Officia Ciceronis erhoben/ darinnen doch einer/ der das rechtschaffene Wesen / so in IESU ist/ ein wenig geschmecket hat / seinen Durst im allergeringsten nicht leschen / hingegen aber leichtlich erkennen wird / auff wie einen falschen / unreinen und mit der Wahrheit CHRISTI streitenden Grund die weltliche Klugheit in demselben Buche gesetzt sey? Haben nicht manche gerathen/ nächst der Bibel den Senecam zu tractiren? Wie wohl haben sie gemeynet ihre Seele zu beruhigen / wenn sie Senecam de tranquillitate animi gelesen? Da doch dieser arme Heyde aus seinen unzulängl. Principiis, keinen andern Frieden versprechen kan/ als den / welchen die Welt giebet; von dem Frieden Gottes aber / welcher über alle Vernunft ist/ selbst so weit entfernet gewesen/ als der Himmel von der Erden. Machet man nun so viel Wercks von der bloßen heydnischen moralität/ die von der jenigen Tugend / welche zum Grunde liegen muß/ nemlich der wahren Herzens Demuth / nicht einmahl den Nahmen gewußt / so mag noch viel leichter unter dem Namen Christi ein Betrug vorgehen/ daß man gedencket/ es sey eine wahre moralität/ weil sie nicht als eine heydnische / sondern als eine Christl. moralität angegeben wird.

Gleichwie aber die heydnischen moralisten / so gar von dem rechten Grund entfernet gewesen/ daß sie auch die erste Tugend/ nemlich die Demuth nicht erkant/ und daher alle ihre moralia nichts als Blendwerck sind: also sind auch solche moralisten/ die

Was ist aber unterdessen darzu zu sagen/ daß diejenige/ welche die Gottheit Christi verläugnen/ meistens eine gute moralität und Erbarkeit bezeigen?

Christum in seiner Herrlichkeit nicht erkennen / von einer gesunden moralität sehr weit abgewichen. Denn sie erkennen den nicht / der das Leben ist und das Licht der Menschen / aus welchem / als der Quelle und dem Ursprung des Lebens und des Lichtes / ein neues Leben/und ein neues Licht / dem Menschen mitgetheilet werden muß. Daher der Glaube zum Grunde aller christlichen moralität nothwendig zu setzen/und zwar nicht der Glaube / damit man sich nur äußerlich zu Christo und seiner Lehre bekennet/sondern der Glaube/in welchem der Mensch von neuem / und aus Gott geböhren wird/den heiligen Geist/welcher ein Geist der Kindschafft und ein Pfand des ewigen Lebens ist / empfähet/vom geistlichen Tode in ein neues geistliches Leben / aus der Finsterniß in das wunderbare Licht Gottes / hindurch dringet/so daß er/ als mit aufgedecktem Angesicht / die Klarheit des Herrn/wie in einem Spiegel/schauet/und also verkläret wird in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zu der andern / als vom Herrn/der der Geist ist. 2. ad Corinth. III. v. 18.

## LVII

So ist demnach die moralität / die nicht auf den Grund des lebendigen Glaubens gebauet wird/ für unfruchtig und unzulänglich zu achten?

Wo dieser göttliche Grund nicht in der Seelen geleyet ist / da ist alle moralität / worinnen man sich übet / in der That nur äußerlich / ob sie auch gleich einen solchen Schein eines auff das innerliche dringenden Wesens hätte / daß man sie deshalb gar für eine mystische Theologiam angeben möchte. Denn es ist in solcher moralität keine rechte göttliche Kraft/kein recht neues Leben/keine wahre Vereinigung des Herzens mit Gott; In Summa/es ist nicht da das Reich Gottes / welches stehet in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet/spricht Paulus Rom. XIV. v. 18. der ist Gott gefällig und den Menschen werth. Alle andere moralität ist gegen der Paulinischen nichts zu rechnen / als welcher seinen Grund darinnen setzet / daß nicht er/sondern Christus in ihm lebe/und was er noch lebe im Fleisch / daß lebe er in dem Glauben des Sohnes Gottes/der ihn geliebet/und sich selbst für ihn dargegeben / Gal. II. v. 20. Ich werffe nicht weg die Gnade Gottes / ( seht er hinzu v. 21. ) Denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kömmt / so ist Christus vergeblich gestorben.

So

So mögen wir auch sagen: wäre eine wahrhaftige zulängliche moralität/die nicht Christum/als das ewige Leben/ und als das ewige Licht zum Grunde setzte / und darinnen nicht der Mensch vor allen Dingen darauff gewiesen würde / daß er an den HErrn IEsu/als den Ursprung alles Lebens und Lichtes/und als den HErrn der Herrlichkeit/gläuben/und ihn als seine einige Weisheit/Gerechtigkeit/Heiligung und Erlösung annehmen sollte; So wäre Christus nicht Christus / und wäre vergeblich gestorben. Denn was hätte es seines Todes bedürfft / wann die Menschen durch ihre eigene Vernunft und Krafft gerecht/heilig und selig werden könnten? So man sich auch eines äusseren moralen Lebens rühmet/so gilt solcher Ruhm nur vor denen / welche den Grund der neuen Geburt und das Leben/das aus GOTT ist/nicht in ihnen selbst erfahren haben. Denn diese lassen sich leicht daran begnügen/wenn sie nur sehen / daß einer nicht äusserlichen Lastern ergeben ist / weil sie die Krafft des Glaubens und der Wiedergeburt nicht erkant haben. Wie viel aber dieselbe erkant haben / die wissen auch / daß es gar ein grosser Unterscheid sey/nur fromm seyn in Vergleichung mit denen / welche in einem offenbaren ruchlosen Leben stecken / und dergestalt fromm seyn/daß man auch durch den Proceß einer wahren Herzens Buß gegangen/ und mit Christo lebendig gemacht/aufferwecket und ins Himmlische Wesen versetzt sey.

Man sagt hiermit nicht / als ob in einer solchen moralität/darinnen der wahrhaftige Grund fehlet / nicht sollte etwas wahres gefunden werden; sondern das saget man / das solche Wahrheiten (welche es eben sind / die mit ihrem Schein das Gemüth einnehmen) von ihrem Ursprunge abgebrochen / und mit der ersten und lauterer Quelle nicht mehr gehöriger massen verbunden sind; ja das saget man / daß daselbst noch bey weiten der rechte Grund nicht ist/sondern eine bodenlose moralität. - Denn daß keine rechtshaffene moralität ohne der Erkantniß der Herrlichkeit Christi bestehen könne / beweisen kräftiglich die Worte Pauli 1. Tim. III. v. 16. Kundlich g. of ist das Geheimniß der Gottseligkeit: GOTT ist offenbaret im Fleisch. Wann nun gleich in heydnischen und andern von diesem einigen Grunde

entferneten Büchern einige äußerliche Wahrheiten zu finden/so ist doch beydes viel unlauteres und ungesundes darinnen/und der / welcher nur auff solche principia moralia bauet / wird durch dieselbige nicht auff den rechten Grund geführet/sondern bleibt bey solchen Pfützen/ und löcherichten Brunnen bestehen/ dadurch seine Seele keine rechte Göttliche Lebens-Krafft empfänget / und bauet indessen auff des andern seinen und seinen eigenen faulen Grund und Boden/ so daß er einem thörichten Manne gleich ist / wie ihn Christus beschreibet Matth. VII. v. 26. 27.

Was ist/ nun denen zu rathen / die mit ihrem Gemüth von diesem angezeigten Grund der wahren moralität irre gehen ?

Was ist nun für ein Rath zu geben denen jenigen / die mit ihrem Gemüthe von Christo der lebendigen Quelle irre gehen ? kein anderer als dieser : gläubet an den H<sup>errn</sup> Jesum / daß Er sey Christus / und zwar der Sohn Gottes ( so wie es die Jüden selbst ehemals wohl verstanden. / daß man weder einen blossen Menschen noch sonst eine Creatur ohne Lästerung mit diesem Namen schlechterdings benennen möchte) und daß ihr durch denselbigen Glauben das Leben ( nicht allein nach dem leiblichen Tode / sondern auch hier in der Zeit / nemlich das warhafftige Leben / das aus GOTT ist / vitam verè moralem ) haben solltet. O möchte die ewige Liebe euch eure Herzen auffthun/ acht zu haben auff diesen einfältigen Rath/u. ihn nicht zu verschmähen/nach euch klüger düncken zu lassen ! O möchtet ihr die Gabe Gottes erkennen/ und NB wer der ist / auff welchen ihr gewiesen werdet/ ihr bätet ihn / und Er gebe euch lebendiges Wasser/ welches in euch würde ein Brunn des Wassers werden / das in das ewige Leben quillet. Joh. IV. 10. 14.

Was soll in unserm Gemüth hierbey für ein Dank und Gebeth auffgehen ?

LIIIX.

Dir sey / O Gott und Vater unsers H<sup>errn</sup> Jesu Christi / Preis und Ehre / für die Erkantniß deines Sohnes / in welcher du zugleich das Leben und volle Genüge alle denjenigen darreichest / welche denselben deinen Sohn auffnehmen in der Wahrheit. Dir sey schmerzlich geklaget / daß dieselbige Erkantniß durch gottloses Leben derer / die mit dem Munde die Herrlichkeit deines Sohnes bekennen / aber mit der That dieselbe verläugnen / so greulich verdunckelt wird. Denn sie sprechen wohl zu Christo/ mein H<sup>err</sup> und mein Gott/aber seine Worte halten sie noch

noch viel weniger / als sie eines blossen Menschen Worte halten / der Gewalt über sie hat. Laß dann die jenigen / welche an deinem Sohn glauben / durch das Zeugniß von deinem Sohne / in der Krafft des Heil. Geistes recht auffgewecket werden / und tieffe Wurzeln fassen in dem Glauben an ihm / auff daß sie den HErrn der Herrlichkeit recht ehren / und so wohl in ihnen selbst die Krafft des wahren lebendigen Glaubens erfahren / als andern zeigen mögen / wie überschwenglich groß die Krafft des Glaubens sey / der auff den Namen deines Sohns gegründet wird. Erbarm dich derer / welche wegen der Erkänntniß deines Sohnes mit Zweifel angefochten werden. Mache ihre Herzen gewiß / daß sie erkennen in der Wahrheit / daß Iesus Christus sey gestern und heute / und derselbige auch in Ewigkeit / und sich nicht mit mancherley und frembden Lehren umbtreiben lassen.

Welche aber gar die Herrlichkeit deines Sohnes verläugnen / die wollest du aus dem Irrthum zu rechte bringen / ihnen die Blöße / das Elend / und den Jammer ihrer Seelen zu erkennen geben / und sie dadurch leiten / daß sie denjenigen suchen / der ihnen aus solchen Elend helfen kann / und ihnen daraus helfen will / so sie sich nicht wegern / ihn also anzunehmen / wie du uns denselbigen deinen Sohn in der Heil. Schrift vorgestellt hast. Deine Wahrheit / D HErr / laß gewaltig einher gehen ; Dein Licht laß helle werden / daß die Menschen den Glanz deiner Herrlichkeit / und das Ebenbild deines Wesens erkennen / wie sich gebühret / und von der Sonnen der Gerechtigkeit selbst also erleuchtet / lebendig gemacht / in deiner Liebe erwärmet / und mit Früchten der Gerechtigkeit durch den / der unsere Gerechtigkeit ist / erfüllet werden / daß die Finsterniß dem Lichte die Nacht dem hellen Tage / der Tod dem warhafftigen Leben / der Irrthum / Zweifel und andere Gespenste der klaren und Ewigen Wahrheit / weichen müssen. So wird es dann heißen wie von den Tagen des Mesia David geweissaget (Psalm. LXXXIX. v. 16. 17. 18. 19. wohl dem Volck das jauchzen kan / HErr / sie werden ins Licht deines Antlitzes wandeln / sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke / und durch deine Gnade

Sf wirst

wirst du unser Horn erhöhen. Denn der Herr ist mein Schild/  
und der Heilige in Israel ist unser König.

Die sechste Betrachtung:  
Von dem  
Wunder der Menschwerdung.

LIX.

Welches ist  
die 6te Be-  
trachtung die  
über den An-  
fang des E-  
vangeli Jo-  
hannis ange-  
stellet werden  
kan?

**B**etrachte / O Seele / wer der war / der sich dir zum Heyland  
de gegeben; wer Er worden ist; und was Er nunmehr  
ist / nachdem Er dein Heyland geworden. Siehe / Er  
war / ehe dann etwas war; Er war schon da / als man einiges  
Dinges Anfang nennen konte / denn sein Ausgang ist gewesen  
von Anfang und von Ewigkeit her; Mich. V, 1. das ewige  
Wort / das ewige Leben; das ewige Licht; mit GOTT eines  
Wesens / und dennoch bey GOTT der eingeborne Sohn vom  
Vater; der in des Vaters Schooß ist von Ewigkeit und allezeit /  
ohne einiger Zeit; Veränderung nach seiner Gottheit; der  
Schöpffer aller Dinge / und der Ursprung des Lebens und des  
Lichtes / das Leben und das Licht der Menschen auch schon vor  
dem Fall / leuchtend mitten in der Finsterniß / und doch unbe-  
greifflich von der Finsterniß; ein Licht / gegen welches alles er-  
schaffene Licht ein Schatte zu nennen / wie klar lauter und herr-  
lich es gleich ist. Ein Licht / in dessen Vergleichung auch der  
Größte von Weibern geboren nicht ein warhafftiges Licht ge-  
nennet werden kan; das Licht / welches in der Welt war / ehe  
denn es in die Welt kommen / ja durch welches die Welt gemache  
ist; das Licht / welches die durch den Fall in Finsterniß gerathene  
Menschen allein wieder erleuchten kan; Er war der / welcher nach  
dem Recht der Schöpfung die ganze Welt zum Eigenthum hat-  
te; welcher aber den Abraham / und seinen Saamen das Volk  
Israel / durch die Wahl Deut. VII. 6, 7. durch die Ausfuhrung  
aus Egypten Exod. XIX. 4, 5, 6. durch den Bund / welchen Er  
mit ihnen machte / Deut. XXV, 18. und wegen der Blutz-  
Freundschaft / Ebr. II, 6. zu seinem Volk des Eigenthums an-  
genommen; und daher ie und ie zu ihnen gesendet Propheten  
und